Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 6 (1916)

Heft: 36

Artikel: Die Schule an der Sonne

Autor: Rollier, August

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-641768

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

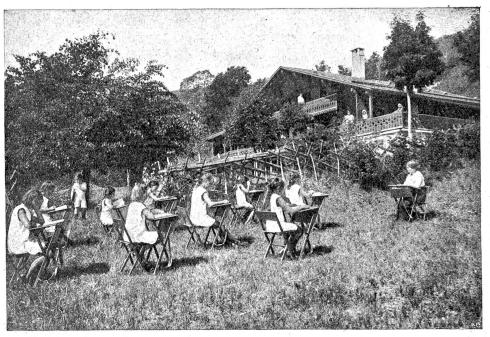
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die "Violette" und die Schule an der Sonne für Madchen.

weil sie ihn eben geliebt hat, wie ein solches Weib fähig ist, zu lieben. — Aber als er bewies, daß er ein wirklicher hundsgemeiner Schuft war, da schreckte sie nicht davor zurück, ihn dem Gericht zu überliefern, wenn sie auch wissen mußte, daß der Mensch alles tun würde, um sie in gemeinster Weise zu verleumden. Die Annonce im Tagblatt, welche allen "Freunden und Bekannten" die Anzeige erstattete, daß Herr so und so mit dem Reichsfreifräulein Lydia v. Ester eine freie Ehe ohne Standesamt und Altar einzegangen sei, ist noch gelinde zu nennen gegen die andern Streiche, die er der Baronesse spieltete."

"Das mag ja alles recht sein, ich begreife aber nicht, wie sie so blind sein konnte bis zum Aeußersten."

"Sie war eben verliebt, wahnsinnig verliebt in den wahrhaft schönen Mann, der überhaupt ein fabelhaftes Glüd bei den Frauen gehabt haben soll. Uebrigens war auch er in sie verliebt, und das leidenschaftlich. Vielleicht war sein wahnsinniges Benehmen später ein Racheaft. Bekannt-

lich hatte ihn eine eifersüchtige Geliebte, die er um der Ba= roneß willen verlassen, ver= raten —"

Morner lachte wieder kurz auf, blidte aber ernst, als er antwortete:

"Das ist ja ein ganz verswickelter Roman. Sieh Dich nur vor, daß Du nicht auch noch zum Romanhelden wirst." "Unsinn!"

"Ich wenigstens trage kein Berlangen danach, die Baroneh kennen zu lernen; ich glaube, man würde nicht gerade erbaut sein, wenn man erführe, daß ich in der berüchtigten Billa verskehre, das solltest Du doch besgreifen."

Retten wurde ärgerlich: "Aha! Also Angst hast für Deinen guten Namen? Du

hütest Deine Reputation wie ein junges Mädel. Hör', werd net komisch, i bitt!"

"Ich muß mich nach denen richten, von denen ich lebe, glaube ich wohl."

Die Sofrätin, die anklopfte, machte der Unterredung ein Ende.

"Möchten die Herren net sich herüber bemühn? Mei Tochter spüllt eben so schön auf'm Flügel."

Nun mußte Morner doch gehen und Fräulein Soldings Spiel anhören. Sie spielte wirklich schön, denn sie
hatte Seele und Leidenschaft fürs Klavier und solides technisches Können. Andächtig zuhörend, saß Berta am Fenster, die Hofrätin ging ab und zu nach ihrem kranken Manne sehen, Morner ließ sich durch das Spiel zerstreuen, Retten aber war etwas verstimmt, wenn er auch gern dem Mädchen zuhörte, das so meisterhaft Schubert interpretierte.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Schule an der Sonne.

Don Dr. August Rollier in Leusin.

Während ringsum in Europa der männermordende Krieg tobt, der Millionen gesunder Menschen mit Tod und Verkrüppelung trifft, schreibt ein menschenfreundlicher, warm fühlender Schweizerarzt ein Bücklein, worin er mit hoffnungsvoller Zuversicht der gefährlichsten aller Volkskrankheiten, der Tuberkulose, den Krieg ansagt und der Menschheit den Sieg verheißt. Kann man sich einen größern Gegensah denken? Dort die gefühle und vernunftlose Maschinerie des Krieges, die Kraft und Gesundheit verschlingt, hier ein Menschenfreund, der mit einer gedulchg erprobten Methode siechen Menschen die Gesundheit zurüczegeben hat und nun ein Desensünssisch der Seuche für die ganze Menscheit vorschlägt! Dort sinnloses Berenichten von Menschenkraft und Menschenglück, hier mühslames, aber hoffnungsfreudiges Bauen an einer schönen Menscheitszukunft!

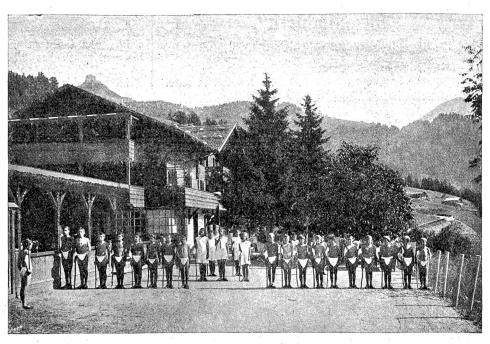
Dr. A. Rollier in Lensin ist weltberühmt geworden durch seine großen Seilerfolge bei Anochentuberkulose mittelst Sonnen= und Luftkuren. Zwölssährige Erfahrungen mit der Sonnenkur haben ihn zur Ueberzeugung geführt, daß mittelst dieser Therapie geschwächte Körper wieder gesund und tüchtig für das normale Arbeitsleben gemacht werden können. Er hat, ausgehend von der Tatsache, daß nur lange Kuren den Heilerfolg absolut garantieren, in Lensin "Arbeitskolonien", sowie "Ackerdau"= und "Gemüsegartenkolonien" gegründet, die es auch ärmern Kranken möglich machen, als Rekonvaleszenten ihre Sonnenkur zu verlängern die zu dem Punkte, wo der Arzt sie als völlig geheilt entlassen kann; in diesen Arbeitskolonien sind ihnen mit leichten und gesunden Arbeiten, wie Herstellung von Körben und Chaiselongues, mit Gemüsedau und Landwirtsschaft Berdienstgelegenheiten gegeben, die die Bestreitung

der Kurfosten außerordentlich erleichtern. Rollier meint, diese Art der Rekonvaleszentenbehandlung und Bersorgung ließe sich staatlich mit noch viel größerem hygienischem und volkswirtschaftlichem Erfolg durchführen; es brauche dazu nur das nötige soziale Wolsen.

Interessanter noch und ohne Zweifel von großer Bedeutung für die Volksgesundheit ist Rolliers Boridlag, durch vor = beugende Sonnenkuren Ausbreitung ber Tuberfulose zu befämp= fen. Dr. Rollier geht von folgender Theorie aus, die er als "die heute allgemein anerkannte" bezeichnet: Die Tuberkulose der Erwachsenen nimmt ihren Unfang von einer tuberkulösen Infektion aus, die im Kindes= alter in den tracheobronchialen Drusen (in ber Gegend ber Luftröhreverzweigung) aufgehal= ten und lotalisiert wurde. Diese Drufen sind die erste Berteidi=

gungslinie gegen die Rrankheit; 95 Prozent aller Rinder haben dieses Stadium der Anstedung durchgemacht. Schwere Rrankheiten, Schwächung des Körpers durch Ueberarbeitung und Ausschweifungen 2c. können die latente Krankheit wiederum wecken. Es ist nun durchaus logisch, daß man schwache Rinder durch Stärkungs= und Abhärtungskuren gegen das Wiedererwachen der Tuberfulose feit. Dr. Rollier hat für solche schwächliche und prädisponierte Kinder die sogenannte "Schule an der Sonne" gegründet, eine Berbindung von Sonnenkur und Schulunterricht, bei der die Patienten körperlich und geistig die nötige Pflege ersfahren. Die Anstalt liegt in Cergnat (Ormontal) in sonniger, gegen Nordwind durch die Tour-d'Ai, den Mont d'Or und den Chaussn geschützter Lage. Sie besteht aus zwei Chalets, das eine, "Les Noisetiers", ist für Knaben bestimmt, das andere, "La Violette", ist für Mädchen reser= viert. Die Rur umfaßt Atmungsgymnastif, Spaziergange und kleine Aderbau= und Gartenarbeiten, dies unter dem Einfluß der Sonnenbestrahlung. Die Anaben tragen Badhosen, die Mädchen eine leichte Rombination Semd und Hose. Luft- und Sonnenbad und Bewegung sind die Grundlagen der Rollierschen Abhärtungskur. Sie stärken die Lebenskraft und den Organismus. Die Haut, als Aus= scheidungsorgan, erfährt unter dem Ginfluß von Licht und Luft eine völlige Reorganisierung. Sie wird braun und unempfindlich gegen Temperaturwechsel; die Pigmentierung schützt sie in hervorragendem Maße vor Ansteckungen aller Art. Die Katarrhe verschwinden, kalke Füße, die so oft Erfältungen verursachen bei Rindern, sind den Rindern der Rollierschen Anstalt unbekannt. Das unbeengte fleidlose Bewegen läßt die Glieder sich prächtig und natürlich ent= wideln. Appetit und Schlaf sind gesund, Blutarmut wird

Auf originelle Weise hat Dr. Rollier das Problem der Freilichtschule gelöst. Die Schüler seiner Kolonie tragen ihre Schulbänke auf dem Rücken mit sich wie die Schnecke ihr Haus. Es sind leicht zusammenklappbare Tischchen, die mit Leichtigkeit aufgeschnallt und aufgestellt werden können. Ieden Augenblick kann die Lehrerin den Aufenthaltsort der Klasse ändern, je nachdem ihr das das Wetter, die Windrichtung oder die Sonne notwendig erscheinen läßt. Bald ist die Schule im schattigen Unterholz, bald in windsgeschützter Lichtung, bald am Rande des Waldes im Betrieb.



Der Turnplatz der "Roisetiers".

Im Winter wird dieser Freiluftunterricht keineswegs eingestellt; vielmehr schnallen sich die Buben und Mädchen die Sti an und fahren irgendwohin an die Sonne, um an windgeschützter Stelle ihre Schulbänke aufzustellen. Die Kinder fühlen sich aber nicht nur körperlich, sondern auch gemütlich sehr wohl. Reizbarkeit, Launenhaftigkeit und Trübsinn verschwinden; die Freiluftkinder sind immer fröhlich. Die Gewöhnung an den nackten Körper "härtet" sie auch moralisch ab.

Der Gründer der "Sonnenschule" möchte mit seinem Vorgehen zur Nachahmung aneifern. Er glaubt, Freiluft= flassen lich nach Belieben einrichten in der Stadt und auf dem Lande. Millionen von Kindern hätten die Kur nötig. In der Tat, wenn man bedenkt, wieviel für Rrankenhäuser und Ferienkolonien verausgabt wird, so muß man zum Glauben kommen, es ließe sich auch für Hundert= tausende von schwächlichen Kindern solche "Noisetiers" und "Violettes" einrichten, um den Krankheiten vorzubeugen. Freilich müßten noch da und dort Vorurteile gegen das Nacktgehen der Rinder beseitigt werden. Die Schule kann hier bahnbrechend vorangehen, indem sie beim Turnunter-richt und wo es nur irgend angeht, die Kinder sich der unnötigen Rleidungsstude entledigen läßt. Man ist in den letten Iahren auf diesem Wege schon ziemlich tüchtig vor-wärtsgeschritten. So ist in der Knabensekundarschule der Stadt Bern das Turnen bei nacktem Oberkörper längst gute Regel geworden und andere Schulen sind ihrem Beispiele gefolgt. Das Publikum ist bei uns schon so weit er= zogen, daß es an den auf den Uferwegen der Aare lustwan= delnden braunen Badehosejungen nicht mehr Anstoß nimmt.

Wir glauben, Dr. Rolliers Anregung komme zu sehr gelegener Zeit und falle auf fruchtbaren Boden. Wir können seine Borschläge hier nicht bis in alle Einzelheiten wiedersgeben. Doch möchten wir alle Eltern und Erzieher, denen das Wohl unserer heranwachsenden Generation am Herzen liegt, dringend empfehlen, Dr. Rolliers Schrift hierüber zu lesen.\*) Sie ist außerordentlich lehrreich und nützlicher als ein Dutzend kompendiöser Lehr= und Pädagogikbücher der heutigen Schulreformer.

<sup>\*)</sup> Dr. August Kollier "Die Schule an der Sonne". Mit Geleitwort von Bundesrat Hoffmann, Bern. Berlag von A. Francke 1916. (Die unserem Aufsat beigegebenen Abbildungen sind dieser Schrift entnommen. D. R.)